

In der Musikgeschichte kennt man Johann Philipp Kirnberger, geboren im April 1721 in Saalfeld, vornehmlich als bedeutenden Musiktheoretiker, der sich besonders durch seine verschiedenen Berechnungen temperierter Stimmungen sowie die Lehrwerke „Die Kunst des reinen Satzes“ und „Grundsätze des Generalbasses“ einen Namen gemacht hat. Weniger bekannt sind die zahlreichen Kompositionen Kirnbergers, der nach Lehrjahren in Leipzig bei Johann Sebastian Bach und verschiedenen Anstellungen in Polen ab 1758 bis zu seinem Tod am 27. Juli 1783 in Berlin als Hofmusikus im Dienste der Prinzessin Anna Amalia von Preußen war. Neben Fugen, Sinfonien, Triosonaten und Vokalwerken komponierte Kirnberger auch zehn Sonaten für Flöte und Basso continuo, die sich noch heute fast ausnahmslos in der von ihm für die Prinzessin angelegten Amalien-Bibliothek in Berlin befinden. Im Gegensatz zu vielen Werken im alten Stil sind diese Kammermusikwerke ganz dem Geschmack der Zeit im Umfeld Carl Philipp Emanuel Bachs verpflichtet.

Kirnberger muß ein unbequemer Zeitgenosse gewesen sein. Er stritt mit einigen seiner Kollegen, darunter auch mit Johann Joachim Quantz. Dieser hatte 1759 die sechs Duette op. 2 für zwei Flöten veröffentlicht, die von Kirnberger kritisiert wurden. Kirnberger verbreitete, sie seien „ohne hinzugefügten Baß ganz unausstehlich“, worauf ihn Quantz aufforderte, er möge binnen „zwey Monaten zu allen sechs Duetten einen Baß“ setzen, „der sich ungezwungen dazu schicke, und das Ohr mehr befriedigte, als wenn die beiden Stimmen allein gespielt würden“. Kirnberger, der seine Schwierigkeiten hatte, „das besser zu machen, was er tadelte“, überraschte Quantz bei einer Andacht und spielte während der Kommunion „auf zwey Manualen, ein kurzes Adagio aus Quantzens Duetten, mit einem Basse auf dem Pedale. Quantz kam darüber ganz ausser sich, und ward vor Ärgernis beynahe krank.“*

In diesem Zusammenhang könnte die Flötensonate in es-moll entstanden sein. Vielleicht hatte Kirnberger den angesehenen Quantz mit diesem hochvirtuosen, unbequemen Werk in die Enge treiben wollen. Die Tonart es-moll könnte als Fingerzeig auf die von Quantz erfundene Es-Klappe zu deuten sein. Diese Sonate existiert auch in einer späteren, um wenige Takte erweiterten Fassung in e-moll.

Unsere Ausgabe folgt der einzigen Quelle, einem leider beschnittenen, aber sonst fast fehlerfreien, sauberen Manuskript eines anonymen Schreibers. Möglicherweise handelt es sich bei diesem in der Bach-Forschung als Anonymus 402 benannten Kopisten sogar um Kirnberger selbst. Die wenigen notwendigen Ergänzungen sind in der hier erstmals vorgelegten Partitur durch Klammerung gekennzeichnet. Der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz mit Mendelssohn-Archiv sei für die freundliche Bereitstellung des Manuskripts herzlich gedankt. Henrik Wiese

* Dieser Vorfall wird erstmals von Friedrich Wilhelm Marpurg erwähnt in: *Kritische Briefe über die Tonkunst* (Berlin 1760), Brief II, datiert mit Berlin, 30. Juni 1759. Obige Zitate folgen Christoph Friedrich Nicolai: *Anekdoten von König Friedrich II. von Preussen, und von einigen Personen, die um ihn waren* (Sechstes Heft, Abschnitt LXXIII, Berlin und Stettin 1792).

Johann Philipp Kirnberger, born in April 1721 in Saalfeld, has gone down in music history as a theorist, renowned for his various calculations of equal temperament and his didactic works “Die Kunst des reinen Satzes” (The Art of Composition) and “Grundsätze des Generalbasses” (Basics of the Figured Bass). As a composer, Kirnberger is less well known; after years as an apprentice to Johann Sebastian Bach in Leipzig and several posts in Poland, he worked from 1758 until his death on 27 July 1783 in Berlin as court musician to Princess Anna Amalia of Prussia. Besides Fugues, Symphonies, Trio Sonatas and vocal works, Kirnberger also composed ten Sonatas for flute and basso continuo, most of which still lie in the Amalia Library he set up for the Princess in Berlin. Unlike many of his works in the old style, these chamber music works follow the current taste exemplified by Carl Philipp Emanuel Bach and his circle.

Kirnberger comes across as a rather awkward personality. He quarrelled with some of his colleagues, including Johann Joachim Quantz. In 1759, the latter had published the six Duets op. 2 for two flutes, which Kirnberger criticized. Kirnberger told everyone that they were “intolerable without the addition of a bass”, whereupon Quantz challenged him to write “a bass for all six Duets within two months” which “fitted naturally and was more pleasing to the ear than the two parts played alone”. Kirnberger, finding it difficult to “improve on what he criticized”, surprised Quantz at prayers, and during Communion played “on two manuals, a short Adagio from Quantz’s Duets with a bass on the pedal. Quantz was so incensed at this he almost fell ill.”*

The flute sonata in e-flat minor may have been a result of this. Perhaps Kirnberger wanted to drive Quantz into a corner with this highly virtuosic and tricky work. The key of e-flat minor may have pointed to Quantz’s invention of the E-flat key on the flute. This sonata also exists in a later version in e minor, a few bars longer.

Our edition follows the only source, a clean, almost faultless, although sadly cut manuscript in an anonymous hand. Known in Bach research as Anonymus 402, this copyist may even have been Kirnberger himself. The few necessary completions are bracketed in this first publication of the score. We are most grateful to the Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz and its Mendelssohn archives for their help in providing us with the manuscript.

* This occurrence was first mentioned by Friedrich Wilhelm Marpurg in: *Kritische Briefe über die Tonkunst* (Berlin 1760), letter II, dated Berlin, 30 June 1759. The above quotes follow Christoph Friedrich Nicolai: *Anekdoten von König Friedrich II. von Preussen, und von einigen Personen, die um ihn waren* [Anecdotes of King Frederick II of Prussia, and of some people of his entourage] (sixth volume, section LXXIII, Berlin and Stettin 1792).